

Erfahrungsbericht / Auslandssemester an der Hebrew University of Jerusalem

Wintersemester 2018/19 (Master Medien und Politische Kommunikation)

Vorbereitung / Planung

Die Planung für das Auslandssemester in Jerusalem lief einfacher als anfangs gedacht. Da ich meinen Sprachnachweis für das Englisch-Zertifikat erst nach der Frist nachgereicht habe, hat es etwas gedauert, bis ich die endgültige Bestätigung, den „Tuition waiver letter“, aus Jerusalem erhalten habe, mit dem man ein Studenten-Visum beantragen kann. Die Beantragung des Visums lief problemlos, und das Visum konnte ich bereits eine Woche später im Konsulat abholen.

Finanzierung / Unterkunft

Die Wohnungssuche gestaltete sich etwas schwierig in Jerusalem. Im Wohnheim der Universität kann man bei rechtzeitiger Anmeldung sicher einen Platz erhalten. Da es aber etwas außerhalb liegt und ich gehofft hatte, in einer WG Kontakt zu Israelis aufbauen zu können, habe ich mich gegen einen Wohnheimplatz entschieden. Das Zimmer in einer WG habe ich relativ kurzfristig über eine der vielen Facebook-Gruppen gefunden. Dieses Zimmer war auch die einzige Option, die mir angeboten wurde, da die meisten WGs nach Mitbewohnern suchen, die mindestens ein Jahr bleiben und/oder religiös sind. Von vielen anderen WGs, denen ich geschrieben hatte, habe ich leider keine Antwort bekommen. Über ein Skype-Gespräch habe ich dann das Zimmer erhalten. Die Wohnung hatte eine relativ gute Lage in dem Viertel Nayot, von dem aus ich in 30 bis 40 Minuten Fußweg oder 20 Minuten Busfahrt die Innenstadt erreichen konnte. Der Weg zur Universität war jedoch mit 45-60 Minuten relativ lang. Das erhoffte WG-Leben blieb leider aus, da meine beiden Mitbewohner etwas älter waren und viel arbeiten mussten.

Die Lebenshaltungskosten sind in Jerusalem allgemein ziemlich hoch, mit 650 Euro Miete für das relativ kleine WG-Zimmer lag ich allerdings noch etwas über dem Durchschnitt. Dank des Stipendiums vom DAAD war es jedoch möglich, die höheren Lebensunterhaltungskosten in Jerusalem abzudecken.

Studium an der Gasthochschule

Die Kurse habe ich vor Beginn des Semesters ausgewählt und mit dem Studienfachberater Ansgar Koch abgesprochen, um sicherzugehen, dass sie mir später auch angerechnet werden können. Zur Wahl standen Kurse der Rothberg International School und des Department of Communication and Journalism der HUJI. Zu Beginn des Studiums wurde nochmal erklärt, wie die Kurswahl funktioniert und man konnte vor Ort die Kurse wählen. Bis zwei Wochen nach Studienbeginn konnte man noch Kurse abwählen, sodass ich mir vor der endgültigen Entscheidung verschiedene Kurse angucken konnte.

Die Auswahl an Kursen im Bereich strategische politische Kommunikation war relativ überschaubar, aber es gab einzelne sehr interessante Kurse. Ich habe die Kurse *“Global Protest Communication”* und *“Terrorism and Counter-Terrorism: the Israel-Arab Conflict and Beyond”* gewählt. Im Kurs *“Global Protest Communication”* haben wir nach einem theoretischen Input in kleinen Gruppen Protestbewegungen untersucht. Im Rahmen des Kurses haben wir Interviews mit Mitgliedern der israelisch-palästinensischen Protestbewegung „Women Wage Peace“ durchgeführt. Das Seminar war sehr interessant und interaktiv, im Gegensatz zu den anderen Kursen, die eher den Charakter einer Vorlesung hatten. Besonders die Umsetzung einer eigenen empirischen Studie war sehr bereichernd. An dem Seminar *“Terrorism and Counter-Terrorism: the Israel-Arab Conflict and Beyond”* hat mir sehr gut gefallen, dass die Dozentin aus der Praxis kam, wodurch man einen anderen Blick auf das Thema bekommen konnte als nur die rein akademische Perspektive.

In Politikwissenschaft (das Modul steht an der FU im dritten Semester im fachlichen Wahlbereich zur Auswahl) wurden viele Kurse an der Rothberg International School angeboten. Besonders interessant fand ich die Kurse zum Nahost-Konflikt wie zum Beispiel „*Palestine Society in Palestine and the Diaspora*“, den ich belegt habe. In dem Kurs wurde die israelische Politik gegenüber Palästinenser*innen kritisch beleuchtet. Die Dozentin empfand ich zwar als etwas unstrukturiert, aber mit ihrem enormen Wissen war sie eine Expertin auf ihrem Gebiet. Als zweiten Kurs in Politikwissenschaft belegte ich „*Turkey's foreign policies*“. Da ich bisher nie Kurse zur Außenpolitik hatte, konnte ich hier viel Neues lernen; bereichernd war zudem, dass der Dozent ebenfalls aus der Praxis kam. Die Abschlussprüfung war eine Klausur, in den anderen Kursen wurde ein Paper geschrieben.

Außerdem besuchte ich einen Hebräisch-Kurs, den man sich an der FU im berufspraktischen Wahlbereich anrechnen lassen kann. Der Sprachkurs war mit fast acht Stunden die Woche sehr intensiv, aber wir hatten eine sehr kompetente Lehrerin, die den Unterricht sehr gut gestaltet hat.

Insgesamt haben mir die Kurse gut gefallen und ich fand besonders den politischen Fokus, den ich im bisherigen Masterstudium an der FU etwas vermisst habe, bereichernd. Schade fand ich, dass die internationalen Studenten durch das Konzept der Rothberg International School komplett getrennt wurden von den israelischen, und auch in dem Kurs an der HUJI gab es nur einen Israeli in meinem Kurs. Das machte es schwer, Kontakt zu Israelis aufzubauen.

Alltag / Freizeit in Jerusalem

Am Wochenende bin ich in meiner Freizeit viel auf Reisen gegangen. Da Israel ein relativ kleines Land ist und mit Fernbussen gut angebunden ist, kann man in kurzer Zeit viel sehen. Einerseits habe ich Städtetrips in andere israelische Städte gemacht: Tel-Aviv, Haifa, Akko und Nazareth. Außerdem bin ich viel in die Westbank gereist – nach Bethlehem, Ramallah, Hebron und Jericho. Jerusalem und die anderen Städte haben viele kulturelle und religiöse Sehenswürdigkeiten, sodass ich in den dreieinhalb Monaten viele neue Dinge entdecken konnte. Neben den Städten ist auch die Landschaft sehr beeindruckend. Meine Highlights waren das Tote Meer und die Negev Wüste. Neben den Schönheiten Israels gab es aber auch politisch und gesellschaftlich kritische Erfahrungen zu machen, wie die Siedlungen, die die Stadt Hebron teilen oder den Studientrip an die Grenze des Gaza-Streifens.

Aber auch in Jerusalem gibt es viel zu sehen. Besonders schön, aber wegen der vielen Touristen auch etwas stressig, ist die Altstadt. Hier lohnt sich eine Free-Walking-Tour, in der die Geschichte der historisch und aktuell wichtigen Stadt hautnah erzählt wird. Ausgehen in Bars oder Cafés kann man gut in den Vierteln Downtown Triangle, Nachlaot und Rehavia. Das Nachtleben in Jerusalem ist allgemein etwas ruhiger, vor allem im Vergleich zu Tel Aviv. In Locations wie Yellow Submarine, Hamiffal oder Hataklit kann man aber gut auf Konzerte oder etwas trinken gehen. Etwas lästig war jedoch, dass während des Shabbats, der von Freitagabend ab Sonnenuntergang bis Samstagabend zum Sonnenuntergang andauert, die meisten Bars und Restaurants geschlossen und die wenigen Offenen schwer zu erreichen waren, da der öffentliche Nahverkehr am Shabbat komplett stillsteht. Weiterhin bietet Jerusalem viele Ausstellungen und Museen, und der Markt in Nachlaot ist auch ein Muss. Interessant ist auch ein Besuch in dem orthodoxen Viertel Me'a Sche'arim. Allgemein ist Jerusalem, Israel und die Westbank eine kulturell, gesellschaftlich und politisch interessante Gegend, in der man jeden Tag etwas Neues entdeckt und in der es auch nach fast vier Monaten viel zu erkunden gibt.